

Dr. med. Alfred Roth (1939-2016)

Autor(en): **Lutz, Walter**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Kunst und Kultur Graubünden : Bündner Jahrbuch**

Band (Jahr): **59 (2017)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr. med. Alfred Roth (1930–2016)



Alfred Roth ist am 11. April 1930 als Sohn des Werner und der Johanna Roth-Studer in Thusis geboren worden, wo er zusammen mit seinen zwei jüngeren Brüdern aufgewachsen ist. Die Eltern führten einen Druckereibetrieb mit Papeterie und Verlag, die sein Bruder Werner weitergeführt hat. Dem Besuch der Primarschule folgte das Gymnasium Typus B an der Bündner Kantonsschule, die Alfred Roth im Jahr 1951 abschloss.

Tief geprägt hat ihn die Kriegszeit. Weil die Lebensmittel knapp waren, musste er als junger Primarschüler während den Schulferien bei Bergbauern arbeiten. Harte Arbeit und wenig Essen waren Alltag. In der Druckerei und dem Verlag zuhause musste er ebenso unter der Leitung des Vaters, je nach erreichter Verantwortungsfähigkeit, mithelfen. Es gab mehr als genug zu tun und so war Alfred schon früh in die Welt der Erwachsenen eingespannt. Nichts tun oder sich die Zeit mit Spielen

«totzuschlagen», gab es nicht. Der Mangel an Vielem den er damals erlebt hatte, prägte ihn zeitlebens.

Alfred Roth studierte ab 1951 Medizin an den Universitäten von Zürich, Bern und Wien, erlangte 1957 das Staatsexamen in Zürich und bildete sich nach Assistenzzeiten in Horgen, Bern und Chur an der Medizinischen Poliklinik des Universitätsspitals Zürich zum Internisten aus. Im Jahre 1963 kehrte er bereits als Oberarzt und später auch als Chefarzt-Stellvertreter ans Kantonsspital in Chur zurück und vervollständigte seine Weiterbildung zum Spezialarzt für Magen-Darm-Krankheiten unter dem damaligen Chefarzt Prof. Dr. med. Nicola Markoff. – Die Innere Medizin war zu jener Zeit noch *eine* Einheit unter *einem* Chefarzt, die Subspezialitäten waren erst im raschen Entstehen und am damaligen Rätischen Kantons- und Regionalspital in Chur noch kein Thema. So auch nicht für den nun zum Internisten und Subspezia-

listen für Magen-Darm-Krankheiten ausgebildeten Dr. Roth, der nach dieser langjährigen breitgefächerten Spitaltätigkeit 1969 eine eigene Praxis eröffnete, die erste in Chur auf diesem Spezialgebiet.

Die 1960er-Jahre waren die Zeit der Hochkonjunktur und der rasanten Fortschritte auf vielen Gebieten, so auch in der Medizin, wo laufend neue Methoden, Techniken, Instrumente und Medikamente in Gebrauch kamen. War noch um 1965 das Röntgen die massgebende Technik in der Untersuchung von Magen- und Darmkrankheiten, so traten nun Instrumente in den Vordergrund, welche eine direkte Spiegelung mit Gewebeentnahme ermöglichten. Es war selbstverständlich, dass diese Untersuchungs- und Behandlungsmethoden auch in der Praxis Roth Verwendung fanden und dass Alfred Roth sich durch stete Fortbildung immer auf dem Stand des neuesten Wissens und der neuesten Technik hielt. Neben seiner hoch-

entwickelten Spezialarztstätigkeit hielt Alfred Roth aber immer auch sein breites allgemeinmedizinisches Wissen und Können hoch und versah mit Überzeugung auch Hausarztaufgaben, machte Hausbesuche und beteiligte sich am allgemeinen Notfalldienst. Standespolitisch war er während vieler Jahre im Vorstand und als Präsident des Churer Ärztevereins aktiv und dabei im besonderen darum bestrebt, Spitalmedizin und ambulante ärztliche Tätigkeit klar abzugrenzen in dem Sinne, dass nur im Spital gemacht werden solle, was auch wirklich des Spitals und seiner schon damals kostenintensiven Infrastruktur bedürfe. Es ist verständlich, dass dieses Bestreben die Arbeit als Präsident des Churer Ärztevereins nicht einfach machte.

Im weiteren erstaunt es nicht, dass sich der exakt, zielstrebig und speditiv arbeitende Alfred Roth auch auf Gebieten neben seiner Praxistätigkeit einsetzte und bewährte. Seine Führungsfähigkeiten soll er schon während der Gymnasialzeit im Kantonsschülerturnverein als Fuchsmajor, d. h. als Nachwuchsförderer, unter Beweis gestellt haben, später dann in unserer Armee als Unteroffizier der Infanterie und nach der Umteilung zu den Sanitätstruppen als Regiments-, Grenzbrigade- und Territorialzonenarzt, zuletzt im Range eines Obersten der Sanität. Ich extrapoliere anhand meiner eigenen Dienstleistungen, die ich teilweise mit Alfred Roth zusammen

als sein Stellvertreter verbracht habe, dass er mehr als volle vier Jahre seines Lebens in Uniform verbracht hat in der Überzeugung, für unser Land zur Zeit des kalten Krieges einen wichtigen Dienst geleistet zu haben. Gewissermassen ausserdienstlich wirkte er viele Jahre als Vorsitzender der sanitärischen Untersuchungskommission und als Waffenplatzarzt in Chur. – Darüberhinaus war er für die FDP von 1979 bis 1990, insgesamt zehneinhalb Jahre, im Churer Gemeinderat.

Alfred Roth durfte seine ärztliche Tätigkeit bis über das Erreichen des Rentenalters in voller Spannkraft ausüben und hatte das Glück, 1996 eine sehr gute Nachfolgeregelung treffen zu können, die dazu geführt hat, dass sein begonnenes Werk noch heute durch zwei Nachfolger weitergeführt wird unter dem Namen «Gastropraxis Chur». Bei der vor 20 Jahren erfolgten Praxisübergabe hat eine Rolle gespielt, dass Alfred Roth damals von einer recht dramatisch aufgetretenen Herzkrankgefäss-Erkrankung betroffen wurde, welche durch einen grossen herzchirurgischen Eingriff günstig und nachhaltig beeinflusst werden konnte. So war es ihm vergönnt, von den Fortschritten der Medizin Nutzen ziehend, bei gutem körperlichem Befinden und im Vollbesitz seiner geistigen Fähigkeiten ein hohes Alter zu erreichen, bis ihn vor knapp einem halben Jahr eine schwere Krankheit wieder zum Patienten, zum echt Leidenden

machte. Über viele Komplikationen und Umwege, die für ihn belastend und für die Angehörigen schwer erträglich waren, wurde Alfred Roth am 13. Mai 2016 von seinen Leiden erlöst.

Von seinen Berufskollegen, Freunden und seinen Familienangehörigen durfte er so all das erfahren, was er selber in hohem Masse gelebt hat: Unterstützung, Dankbarkeit und Wertschätzung. 1958 hatte er sich mit Heidi Gredinger aus Chur verheiratet und eine Familie gegründet, der die vier Kinder Matthias, Thomas, Simon und Vera entsprungen sind. Heidi Roth übernahm weitgehend die Erziehung der Kinder. Die praktische Erziehung war nicht seine Sache, das überliess er fast ausschliesslich seiner Frau, die auch die Administration der Praxis erledigte. Man mag diese Rollenverteilung als altmodisch bezeichnen, aber sie funktionierte unter gegenseitiger Respektnahme. Seinen Kindern war er in Leben und Arbeit ein Vorbild: «Es liegt an dir selbst, was du aus dir machst. Und ohne Anstrengung geht es schon gar nicht. *«Vivere est militare»*», pflegte er jeweils zu sagen.

Als Arzt war ihm schon klar: kaum geboren, ist unser Körper dem Verfall ausgesetzt und der Kampf im Hier- und Jetztsein ein Wettlauf gegen die Zeit. «*Carpe diem*», «nutze den Tag», wie es Horaz einmal ausdrückte. Ihm ging es vor allem darum, dass wir die Lebenszeit, die uns zur Verfügung steht, sinn-

voll nutzen, denn diese ist leider nur allzu kurz. – Und was bleibt – nebst unzähligen Erinnerungen? Es sind die Werte, die er verkörpert hat und für die er eingestanden ist. Nie hätte er im Widerspruch zu seinen Überzeugungen gehandelt. Letztlich hat er gelebt, woran er selbst geglaubt hat, und das unabhängig davon, ob es für ihn bequem war. Es sind Erinnerungen an einen Menschen, dessen moralische Vorstellung zu leben mit seinem Handeln übereinstimmten.

Und da war noch eine grosse Sache in seinem Leben, die we-

niger mit Familie, Beruf, Vernunft, Effizienz oder Fakten zu tun hatte. In Schillerschem Sinne müsste man von der ästhetischen Erziehung des Menschen sprechen, die ihn quasi automatisch und in edler Weise moralisch handeln lässt. Ästhetik bedeutet Schönheit und Schönheit fand Alfred Roth im Geigenspiel und in der klassischen Musik. Als Zehnjähriger fing er mit dem Geigen- und dem Bratschenspiel an. Bis 1951 spielte er im Orchesterverein Chur unter Willy Byland, im Collegium Musicum und im Orchesterverein Thusis. Auch während der

Studenten- und Assistentenzeit spielte er, soweit es die Umstände erlaubten, in einem Kammerorchester. Ab 2005, nach einer 30-jährigen Pause, nahm er das Geigen- und Bratschenspiel wieder auf und spielte im Senioren-Orchester der «Churer Musikfreunde», wie er sagt, mit viel Freude und mit schönen Erinnerungen. Aufgehoben in dieser Welt des Musischen, fand er eine Erfüllung, die ihm bis in die letzten Tage Halt zu geben vermochte.

Walter Lutz, Arzt i. R.
Matthias Roth

Elisabeth Arpagaus (1957–2016)



Elisabeth Arpagaus hat seit den frühen 1990er-Jahren unbeirrt von momentanen Strömungen ein eigenständiges und einmaliges malerisches Werk hervorgebracht. Mit beharrlicher Recherche widmete sie sich dem Phänomen der Farbe als Material und als Erscheinung. Die Künstlerin ist Anfang

Juni 2016 nach längerer Krankheit in ihrem kleinen Haus in Peyriac-de-Mer (Departement Aude) in Südfrankreich gestorben.

Jugend, Ausbildung, frühe Arbeiten

Die am 14. Februar 1957 in Chur geborene Elisabeth Arpa-

gaus wuchs in Parnegl, einem schwer zugänglichen Gehöft weit ausserhalb von Scharans am Eingang zur Schynschlucht, in einer kinderreichen Familie auf. Von 1973 bis 1978 studierte sie an der Ecole des Arts in Genf. Anschliessend wohnte und arbeitete sie an der Aquasanastrasse in Chur, wo sie zusam-